

Erfahrungsbericht European Nursing Module in Hølestebro

März 2016

Spital und Universität VIA in Hølestebro, Dänemark

Studentinnen, Bachelor Pflege, 3. Studienjahr

Wir drei Studierenden von der ZHAW konnten für das European Nursing Module, kurz ENM, nach Hølestebro, Dänemark gehen. Während zwei Wochen wurde uns ein Einblick in den Operationssaal, in die Orthopädie, SpiteX und das Altersheim ermöglicht.



Wohnen durften wir in Appartements, die von der VIA Universität für die Studierenden zur Verfügung gestellt werden. Dazu gehörten auch Velos, die uns im Alltag mit ihren Rücktrittsbremsen einige Male beinahe überforderten.



Wir waren alle drei positiv überrascht, wie ähnlich die Arbeitsgestaltung der Sygeplejerske (Pflegefachpersonen) in Dänemark im Vergleich zur Schweiz ist. Trotzdem sind uns in jedem Bereich kleine Unterschiede aufgefallen. In Dänemark ist es zum Beispiel üblich, einander beim Vornamen anzusprechen. Dies wirkte zum Teil in der Beziehung zwischen den Pflegenden und den Patienten beinahe kollegial. Die Pflegefachpersonen in der SpiteX übernehmen keine Körperpflege bei den Patienten, sondern übernehmen vor allem die Verbandswechsel, Medikamentenmanagement und administrative Sachen. Die nichtinfektiösen Wunden werden mit Hahnenwasser gereinigt, denn das dänische Hahnenwasser sei eines der saubersten Wasser überhaupt.

Die meisten alten Menschen leben noch zu Hause, denn in das Altersheim können nur die sehr alten und/oder sehr kranken Menschen gehen. In den Altersheimen hat jeder Patient sein eigenes Zimmer mit Bad, einer kleinen Küche und einem Wohnzimmer. Die

Pflegenden achten sehr auf rückschonendes Arbeiten, deshalb ist jedes Zimmer mit einem eigenen Patientenlift ausgestattet.

Im Spital werden die Patienten in Dänemark von einem Lagerungspfleger auf der Station abgeholt und in den OP gebracht. Diese „Porter“ wie sie genannt werden, halfen nach der OP auch, den Patienten in den Aufwachraum zu bringen. Im Operationsbereich ist es üblich, dass die Patienten selbstständig in den Operationssaal laufen und dort dem Personal die Hand schütteln und mit ihnen reden. Ebenfalls anders ist, dass die Patienten während der OP ihr Spital-Pyjama anbehalten können. Schön zu beobachten war, dass der operierende Arzt nach orthopädischen Eingriffen immer beim Umlagern half. Beeindruckend fanden wir das Dokumentationssystem, welches mit den anderen Institutionen der Region „Midt“ vernetzt ist. Damit kann man von überall die anderen Berichte (z.B. vom Hausarzt, Spitex, vorheriges Spital) ansehen.

Die Essensverteilung auf der Station ist ebenfalls unterschiedlich. Es werden keine Essenswagen mit dem fertig vorbereiteten individuellen Tablaren geliefert sondern grosse Wärmeboxen. Die Pflege schöpft daraus selbst die Portion für ihre Patienten. Und am Nachmittag dürfen Kaffee und Kuchen natürlich auch nicht fehlen.

Wir kamen während diesen zwei Wochen auch mit Studierenden der Universität in Kontakt. Einen Morgen verbrachten wir im Skills-Labor und übten mit den Studierenden verschiedene Fertigkeiten. Auch hier war zu beobachten, wie unkompliziert der Umgang zwischen Dozierenden und Studierenden funktionierte. Einen weiteren Tag verbrachten wir im dänischen Pflegegeschichte-Museum. Das ehemalige Tuberkulose-Zentrum wurde vor Jahren zu einem Museum umfunktioniert und es wurde mit grossem Stolz von der Geschichte erzählt.



Ein Dozierendenpaar der VIA Universität lud uns zu einem traditionellen dänischen Nachtessen bei sich zu Hause ein. Zur Mutprobe gab es ein Stück eingelegten Hering auf Pumpernickel. Es schmeckte eher nach Essiggurke als nach Fisch und war deshalb halb so tragisch. Zum Hauptgang servierten sie uns Frikadellen mit Ofengemüse und massenhaft braune Sauce, zum Nachtisch gab es warmen Apfelkuchen nach Grossmutterns Art. Der Abend war sehr gemütlich und dank dem Mops

hatten wir auch abwechslungsweise warme Füsse.

Am Wochenende nutzen wir die freie Zeit, um Kopenhagen zu erkunden. Die Kanalrundfahrt und das Besteigen des Kirchturms sind sehr zu empfehlen. Ebenso der Besuch der kleinen Meerjungfrau, die ihrem Namen „klein“ gerecht wird. Im Allgemeinen empfanden wir die Dänen als sehr freundlich, hilfsbereit und offen.

Diese zwei Wochen waren eine sehr gute Erfahrung, um einen Einblick in das dänische Gesundheitssystem und die dänische Kultur zu bekommen.

